
1. Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti)

Predigttext: Jes 40,26-31

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde!

Woran merken wir eigentlich etwas von Gott in unserem Leben? Manche von uns könnten vielleicht jetzt etwas aus ihrem Leben erzählen. Andere würden vielleicht antworten: *Ich habe noch nie etwas von Gott in meinem Leben gemerkt.*

Auch das Volk Israel hat damals gesagt: *Wir merken nichts mehr von ihm in unserem Leben. Uns hat Gott vergessen.* Die Menschen, die damals so redeten, hatten manche Ursache für ihre Gedanken. Sie befanden sich in der Babylonischen Gefangenschaft. Im Jahr 597 vor Christus war die Oberschicht Jerusalems weggeführt worden. Und als sich die Bevölkerung dieser Stadt noch einmal vom König in Babylon lossagte, wurde 10 Jahre später, also 587 vor Christus, auch der Rest der Bewohner in die Gefangenschaft geführt. Seither waren fast 70 Jahre vergangen. Nach dieser langen Zeit war es verständlich, dass man voller Enttäuschung sagte: *Uns hat Gott vergessen. Wir merken nichts mehr von Gott in unserem Leben.* In einem Psalm wird diese Stimmung der jüdischen Gemeinde in Babylon mit den Worten beschrieben: *An den*

*Wassern von Babel saßen wir und weinten.*¹ Und vermutlich gibt es auch unter uns ähnlich Niedergeschlagene oder Weinende.

In dieser Situation hat Gott unter den Gefangenen in Babel einen Propheten erweckt. Wir nennen ihn oft den zweiten Jesaja. Er hat etwa 100 Jahre nach dem großen Propheten Jesaja² gelebt.

Dieser Prophet fordert die müden und traurigen Menschen seiner Umgebung zunächst auf, ihre Augen zu öffnen. Dann werden sie Gottes Wirken erkennen. Er sagt: **1. Blickt zum Himmel!**

Die hier Angeredeten haben vermutlich oft zum Himmel geblickt. Denn in Babylonien befand sich die Wiege der Astrologie. Man sah im ganzen Land zwischen Euphrat und Tigris die Sterne mit besonderer Ehrfurcht an. Denn man hielt jeden Stern für einen Gott oder zumindest für den Thron eines Gottes. Und dieser erwartungsvolle Blick auf die Sterne ist ja unter uns Menschen bis heute geblieben. Ungezählte sogenannte moderne und aufgeklärte Menschen greifen zum Horoskop, wenn es um ihre Zukunft geht. Es war also damals

1 Ps 137

2 Um 700 v. Chr.

für die Israeliten nicht leicht, sich von diesem Blick zu den Sternen, wie ihn die Babylonier übten, nicht anstecken zu lassen.

Warum sollen aber die verbannten Israeliten in Babel jetzt ausdrücklich zum Himmel blicken? Weil der Prophet die Sterne als das sieht, was sie in Wahrheit sind. Keine Götter sind sie, sondern Gottes Geschöpfe. Und Gott führt sie Nacht für Nacht herauf, wie eine unübersehbare Herde. Darum also sollen die mutlosen Israeliten zum Himmel aufblicken: Sie sollen am Sternenhimmel Gottes Schöpferkraft wahrnehmen. Darum also: *6 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Gott führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

Wir wissen heute viel mehr über Himmel und Erde und die Sternenwelt als die Menschen damals. Wir wissen auch, dass die Sonne nicht untergeht, sondern dass wir uns mit der Erde drehen und so selber bei jedem sogenannten Sonnenuntergang in die Nacht hinein sinken und nach 12 Stunden wieder auftauchen. Allerdings nicht an der gleichen Stelle, sondern einen Erddurchmesser oder 12.700 km weiter auf der Umlaufbahn der Erde um die

Sonne. Aber dieses Wissen ist nicht das Entscheidende. Das Entscheidende für uns ist dies, dass wir den einen kennen, der alles geschaffen hat und der einen jeden Stern und auch jeden Menschen beim Namen kennt. Und dass wir lernen sollen, diesem einen zu vertrauen.

Seit jenen Tagen des zweiten Jesaja sind 2.500 Jahre vergangen. Und noch immer ziehen die Sterne Abend für Abend über uns herauf. Und noch immer erleben auch wir: *Gott führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

Aber nicht nur in der Schöpfung erkennen wir Gottes Wirken, sondern auch in unserem Leben. Darum lautet die zweite Aufforderung des Propheten: **2. Blickt auf euer Leben!** Denn ihr täuscht euch, wenn ihr glaubt, ihr seid von Gott vergessen. Ihr seid nämlich ständig von seinem Wirken umgeben. Ihr könnt seine Nähe daran bemerken, dass er euch immer wieder neue Kraft gibt. *Er gibt dem Müden Kraft! Er gibt den Müden immer wieder neue Kraft!*

Das ist ein Wunder und Geschenk Gottes an uns, dass er uns neue Kraft zufließen lässt. Wenn wir uns am Ende eines Tages müde hinlegen, dann wäre es ja auch denkbar, dass unsere

Kräfte für immer verbraucht sind. Aber Gott lässt uns am andern Morgen mit neuen Kräften erwachen. *Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.* Und damit weist uns der Prophet darauf hin, dass das Vertrauen zum Herrn eine besondere Kraftquelle darstellt: *Die auf den **Herrn harren**, kriegen neue Kraft.*

Es gibt viele Menschen, die **fragen nach Gott immer nur dann**, wenn **etwas fehlt**. *Warum gibt mir Gott dies oder jenes nicht?* So klagen sie. Das aber, was er immer gibt oder schon gegeben hat, wird als etwas Selbstverständliches angesehen.

Bei manchen Bauern hört sich das dann so an: Sind die Kartoffeln wunderbar geraten, dann sagen sie voll Stolz: *Alles eigener Anbau!* Sind die Kartoffeln schlecht gewachsen, dann wird auf einmal an Gott gedacht und gesagt: *Der Herrgott hat nichts Besseres wachsen lassen.* Dieser Prophet Jesaja fordert uns heute auf, unser ganzes Leben einmal unter diesem Blickwinkel anzusehen: *Wie oft hat Gott dies Wunder schon an mir getan, dass er mir neue Kraft gegeben hat? Wo und wie hat er mich beschenkt? In meiner bisherigen Lebensgeschichte – im Familienleben – im Berufsleben – in den Jahren meiner Ehe – oder jetzt im Alter? Unser Bibelwort lenkt unseren*

Blick damit auf das stille Wirken Gottes. Die Bibel unterscheidet zweierlei Wirken Gottes: Das spektakuläre Wirken, das sich in den Wundern vollzieht, zum Beispiel in den Wundern Jesu: Plötzlich kann ein Gelähmter wieder aufstehen und gehen³. Aber es gibt auch das stille Wirken Gottes. Dieses stille und ständige Wirken Gottes nennen wir den „Segen“. Hierbei handelt es sich auch um das stille Wachsen, das wir in der Natur wahrnehmen oder auch im eigenen Leben bemerken. Darum sollen wir heute auch fragen: *Wo und wie hat Gott uns etwas wachsen lassen?* In vielen Häusern sind die Kinder und die Enkel ein Zeichen für dieses stille Segnen und Handeln Gottes. Ja, Gott gibt dem Müden immer wieder neue Kraft und er lässt uns in unserem Leben viel Gutes in aller Stille wachsen.

Die dritte Aufforderung des Propheten können wir so überschreiben: **3. Blickt auf Gottes Boten**, auch in ihnen bemerkt ihr Gottes Handeln!

Das, was der Prophet bisher benannt hat, hat sich ja immer wieder vollzogen. Jahr für Jahr, Jahrhundert für Jahrhundert wurde es Abend und die Sterne zogen herauf. Die Hörer haben es nur nicht wahrgenommen. Jesaja macht sie auf Gottes

3 Joh 5

Schaffen im Weltall und in der eigenen kleinen Lebensgeschichte aufmerksam. Aber damit haben wir das Besondere seiner Worte noch nicht erfasst. Das Besondere liegt im Propheten selber. Dass da plötzlich ein Prophet in dieser niedergeschlagenen Gemeinde aufsteht und so klar von Gott spricht, das ist ein Zeichen, das wir nicht übersehen dürfen. Und dieser Prophet ist ja nicht der einzige, der Gott bezeugt. Dieser Prophet steht in einer Kette von Zeugen, die lange vor ihm beginnt. Und die weitergeht. Auch heute Morgen wird in ungezählten Gottesdiensten auf der ganzen Welt auf diese lange Kette der Gottesboten geblickt. Ja, *der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich*. Immer wieder hat er Menschen in seinen Dienst gerufen. Heute denken wir ganz besonders daran, dass er sogar seinen Sohn in diese Welt gesandt hat. Ihn hat er von den Toten auferweckt. Durch die Auferstehung Jesu hat Gott uns allen eine neue Hoffnung geschenkt. Darum lautet der Wochenspruch über diesem heutigen Tag auch: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi*

*von den Toten*⁴. Ungezählte haben seither das Evangelium von Jesus Christus gehört und unter dieser Botschaft etwas Wunderbares erlebt: *Gott hat in ihr Herz eine neue Hoffnung gelegt*. Weil Jesus Christus lebt, weil er beim Vater im Himmel lebt. Der Hebräerbrief sagt dazu: *Durch ihn dürfen wir zu Gott kommen, er lebt immerdar und bittet für uns*⁵.

Ich komme zum Schluss. Woran merken wir etwas von Gott in unserem Leben? Unser Bibelwort lenkt unseren Blick auf drei Erfahrungen, die wir immer wieder machen dürfen. Wir sind umgeben von Gottes Wirken in seiner Schöpfung, wir haben vermutlich auch alle schon oft erleben dürfen, dass Gott uns neue Kräfte schenkt und wir nach viel Müdigkeit wieder aufstehen und laufen konnten. Und dann gibt es noch eine dritte Erfahrung. Immer wieder dürfen wir der langen Kette der Gotteszeugen begegnen, die bis ans Ende der Zeiten reichen wird. Oft berührt uns diese Kette der Gotteszeugen in einem Menschen. Und immer wieder durch ein Bibelwort. Vielleicht durch unseren Konfirmationsspruch oder durch eine Predigt im Gottesdienst. Vielleicht wurde manchem von uns auch schon das alte Wort gesagt: *Immer, wenn du meinst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her*. Unser

4 1 Ptr 1,3

5 Hebr 7,25

Bibelwort sagt uns aber auch, wo das Licht herkommt: Es kommt von dem Gott, von dem gilt: *Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Amen.*